



Felix Nussbaum:
Mädchen mit Hund,
um 1942. Unsigniert.
Hinterglasbild 8,5×6 cm.
Aus dem Besitz
von Marguerite Ledel
(Osnabrücker Privatbesitz).

**Für Augenblicke
ausruhen**

Nussbaums
private Bildchen

**Toleranz und Demokratie
Worte statt Taten?**

**Verantwortung
und Engagement**
Zum Tode von
Horst Vierkötter





Impressum

FN – Nachrichten der
Felix Nussbaum-Gesellschaft
HERAUSGEBER Felix-Nussbaum-
Haus Osnabrück mit der
Sammlung der Niedersächsischen
Sparkassenstiftung und Felix-
Nussbaum-Gesellschaft e. V.
REDAKTION Wendelin Zimmer
(verantwortlich), Beatrice
Le Coutre-Bick, Inge Jaehner,
Peter Junk, Lioba Meyer
GESCHÄFTSSTELLE
Felix-Nussbaum-Gesellschaft e. V.,
Heiko Schlatermund,
Neuer Graben 39,
49 047 Osnabrück
Telefon 05 41/33 80 70
1. Vorsitzende: Lioba Meyer,
An der Illoshöhe 9 A,
49 878 Osnabrück
Telefon 05 41/4 53 07
GESTALTUNG, SATZ
sec GmbH, Osnabrück
DRUCK Rasch, Bramsche
VERLAG secolo Verlag,
Rolandsmauer 13–14,
49 074 Osnabrück
ISSN 1616-4296

Umschlagbild vorn:
Ausschnitt aus dem Umschlagbild
hinten: Felix Nussbaum:
Mädchen mit Hund, um 1942.
Unsigniert. Hinterglasbild
8,5×6 cm. Aus dem Besitz
von Marguerite Ledel
(Osnabrücker Privatbesitz).

Mit freundlicher Unterstützung

 MUSEUMS- UND KUNSTVEREIN
OSNABRÜCK e.V.

Sparkasse
Osnabrück 

KB
KÖSTER
BAU

AlNB
Altstädter Bücherstuben

 MuseumsLaden

Inhalt

- 3 Für Augenblicke ausruhen
- 9 Toleranz und Demokratie
- 10 Verantwortung und Engagement
- 11 Mitteilungen der Gesellschaft, Hinweise

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
künftig, so hat die Mitgliederversamm-
lung der Felix-Nussbaum-Gesellschaft
beschlossen, sollen Sie die NACHRICHTEN
erhalten, deren erste Nummer Ihnen
jetzt vorliegt. Wie oft das Informations-
blatt erscheinen wird – drei- oder viermal
im Jahr –, das hängt von den nicht uner-
heblichen Kosten ab. Die NACHRICHTEN
werden im Museumsshop ausliegen,
zudem an Freunde, Förderer und sonstige
Interessenten verschickt. Herausgeber
ist das Felix-Nussbaum-Haus mit der
Sammlung der Niedersächsischen Spar-
kassenstiftung gemeinsam mit unserer
Gesellschaft. Über die Arbeit des Vorstan-
des werden wir ebenso berichten wie
über Neues aus der Nussbaum-Samm-
lung. Hinzu kommen Hinweise auf Aus-
stellungen und andere Veranstaltungen,
auf die wir Ihre Aufmerksamkeit lenken
wollen. In jeder Nummer wird sich ein
zentraler Beitrag mit bisher wenig
bekannten Details aus Leben und Werk
Nussbaums befassen. Regelmäßig sollen
außerdem ein oder zwei Beiträge zu
aktuellen Themen aus den Bereichen
Museum, Kulturpolitik, Soziales oder zu
Minderheitenproblemen erscheinen. Wir
hoffen auf Ihre Zustimmung und kritische
Begleitung. Wir danken allen, die mit
ihrer Hilfe das Erscheinen dieser ersten
NACHRICHTEN unterstützt haben.

DIE REDAKTION

Der Freund Dolf Ledel
und Nussbaums private Bildchen

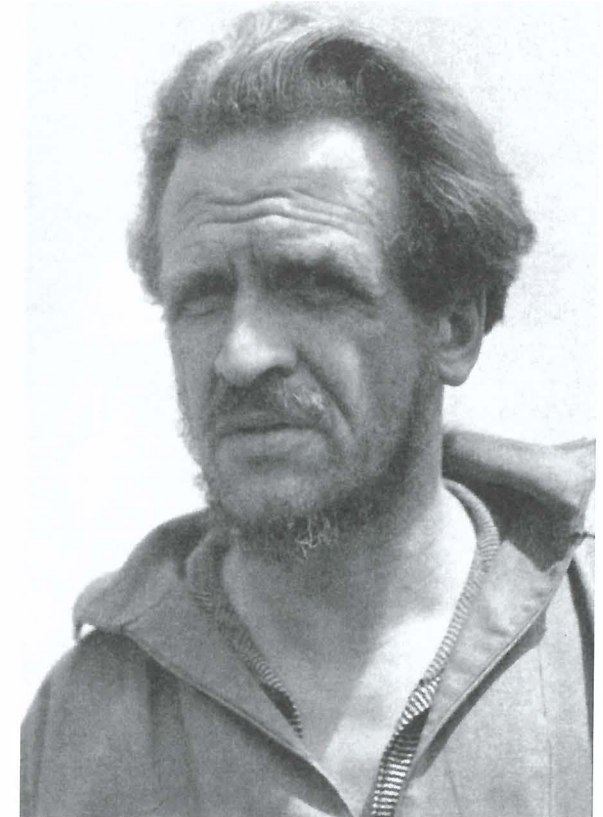
Für Augenblicke ausruhen

Exil bedeutet vor allem den gewaltsa-
men Verlust von Heimat, bürgerlicher
Existenz (bei Felix Nussbaums ›Bürger-
lichkeit‹ und enger Familienbindung
besonders schmerzlich) und finanzieller
Sicherheit. Exil heißt aber auch Isola-
tion, Vereinsamung, weitgehende Recht-
losigkeit und striktes Arbeitsverbot (bei
der Androhung behördlicher Auswei-
sung). In dieser Situation waren Freunde
(über-) lebenswichtig. Künstler trafen
solche Einschränkungen besonders
schwer, denn ihnen fehlten im Exil Aus-
stellungsmöglichkeiten, ihnen fehlte das
Echo der Kritik und Öffentlichkeit, und
sie waren gezwungen, ohne kollegialen
Austausch und stilistische Anregungen
zu arbeiten. In dem belgischen Bild-
hauer Dolf Ledel fand Nussbaum, was er
vermisste: einen stützenden Freund und
fördernden Kollegen.

Wann sie sich kennengelernt haben,
ist ungewiß. Möglich ist ein erster Kon-
takt schon 1936, als Nussbaum (entge-
gen dem Arbeitsverbot) begann, sich
seinen Lebensunterhalt mit bemalten
und gebrannten Kacheln zu verdienen.
Ledel war auch Keramiker, besaß einen
großen Brennofen, den er zur Verfügung
stellen konnte, und mag Nussbaum die
Anregung für diese Art Broterwerb
gegeben haben. Ein 1936 erteilter Auf-
trag, für die belgische Regierung Schul-
bücher zu illustrieren, ist ohne einfluß-
reiche Protektion kaum denkbar. Die
kann nur Ledel geleistet haben, der viele
führende belgische Politiker porträtiert,
etliche Regierungsdenkmäler gefertigt
hatte und zudem zu den geachtetsten
Künstlern des Landes zählte.

Nachweisbar ist seine Hilfe für die
einzige Ausstellung, die Nussbaum im
belgischen Exil bestreiten durfte. Sie

fand im Februar 1939 im von Ledel mit-
gegründeten »Sozialistischen Club 38«
im Zentrum Brüssels statt und war vom
Bildhauerfreund organisiert worden.
Zugleich hatte Ledel dafür gesorgt, daß
der ihm bekannte Emile Langui, ein
meinungsprägender Kritiker des Landes,
im »Vooruit« (dem Organ der belgischen
Arbeiterpartei) eine umfangreiche
Rezension veröffentlichte. Sie endete
– nachdem sie Nussbaum selbst aus-
führlich hatte zu Wort kommen lassen –



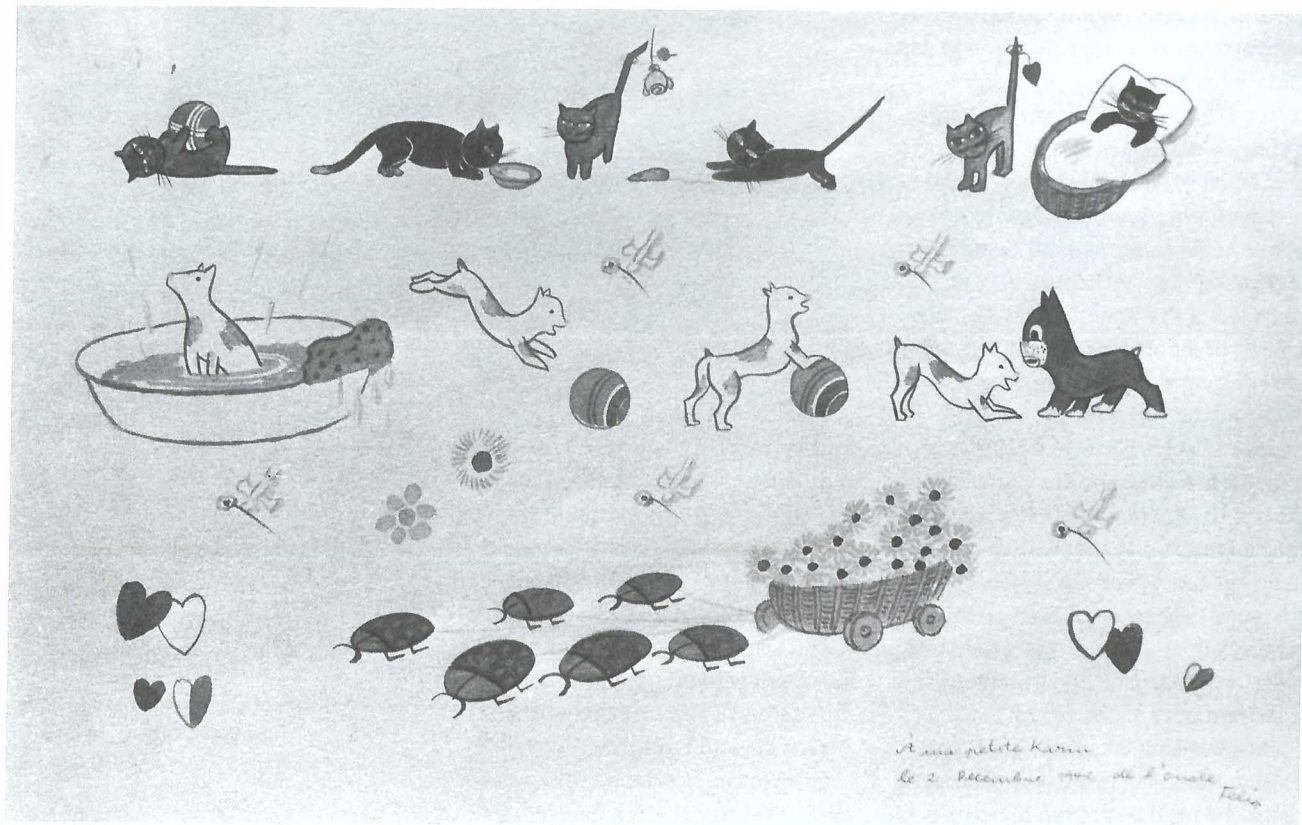
Dolf Ledel
1893–1976

mit den Sätzen: »Währenddessen fährt der Maler in seiner Dachkammer fort, Teeteller mit Elefanten, Giraffen und Palmen zu bemalen. ... Dennoch sagt er mit stillem Lächeln: »Zwischen Geldverdienenmüssen und sonstigen alltäglichen Sorgen und Ruhestörungen, die wir Entwurzelt zu tragen haben, verliere ich nicht den Willen zu guter Arbeit.«

Ledel war es, der Nussbaums Arbeitswillen aufrecht hielt. »Seine Anwesenheit strahlte Optimismus, Freundschaft und wahre Kameradschaft aus«, heißt es über ihn. Er selbst sagte: »Ich muß mich eins fühlen mit meinen Kollegen und Freunden.« Sie müssen ein ungleiches Paar gewesen sein – der Hüne Ledel und sein zierlicher, schwächlicher Freund Nussbaum. Der Bildhauer, obwohl nur

elf Jahre älter (aber schon seit ca 1920 landesweit arriviert), dürfte für den Jüngeren mehr Vaterersatz als Freund gewesen sein. Zum Gefühl, nicht völlig entwurzelt sondern leidlich geborgen zu sein, wird auch die Atmosphäre im Ledelschen Hause, Rue Nouvelle 6, beigetragen haben – »inmitten eines liebenden Familienkreises, mit einer bewundernswerten Ehefrau und zwei reizenden kleinen Töchtern«, so Nussbaum. Marguerite Ledel, gebürtige Deutsche, hat dem Exilierten nicht nur Muttersprache und ein wenig »Heimat« wiedergegeben. Sie hat auch 1942/43 unter großem persönlichen Einsatz dessen anonyme Kacheln auf einem Basar am Place Stephanie verkauft. Sie berichtete später: »Nicht weit

Felix Nussbaum: Koloriertes Blatt für Karin Ledel (Maße unbekannt). Bezeichnet und signiert unten rechts: À ma petite Karin le 2. decembre 1942 de l'oncle Felix (Das Blatt war 1982 im Besitz von Marguerite Ledel; Verbleib unbekannt.)



davon residierte die Gestapo; sie gehörte zu den besten Kunden.«

Von August/September 1942 (als die Lage nach Eintragung in das Judenregister lebensbedrohend wurde) bis Ende März 1943 haben die Ledels Nussbaum und seine Frau Felka Platek in ihrer Wohnung versteckt. In dieser Zeit hat der »Onderduiker« dem Bildhauer Modell für eine Büste gesessen. Aus Anhänglichkeit und wohl auch zum Zeitvertreib hat er die Tapeten des Ledelschen Kinderzimmers mit einem Zug von Elefanten ausgeschmückt. Auf einer Kachel, Geschenk für die Töchter, finden sich Giraffen und Palme – Motive, die bereits 1939 Langui erwähnt hat.

In diese Zeit fallen auch drei kleine, bisher nicht bekannte kunstgewerbliche Arbeiten Nussbaums, die hier erstmals vorgestellt werden. Wie anders konnte der Maler seine Dankbarkeit bekunden als durch kleine Liebesgaben des »Onkel Felix« an die Ledel-Kinder. So entstanden im Dezember 1942, zum zweiten Geburtstag der Tochter Karin, mehrere Hinterglasbildchen, von denen drei erhalten sind. Ein koloriertes Blatt, Karin Ledel gewidmet, hat Nussbaum datiert – »2. decembre 1942« – und signiert mit »oncle Felix« (Abbildung Seite 4).

Die Hinterglasbildchen zeigen dekorative, auf das kindliche Gemüt zugeschnittene Motive: ein auf rot-weiß

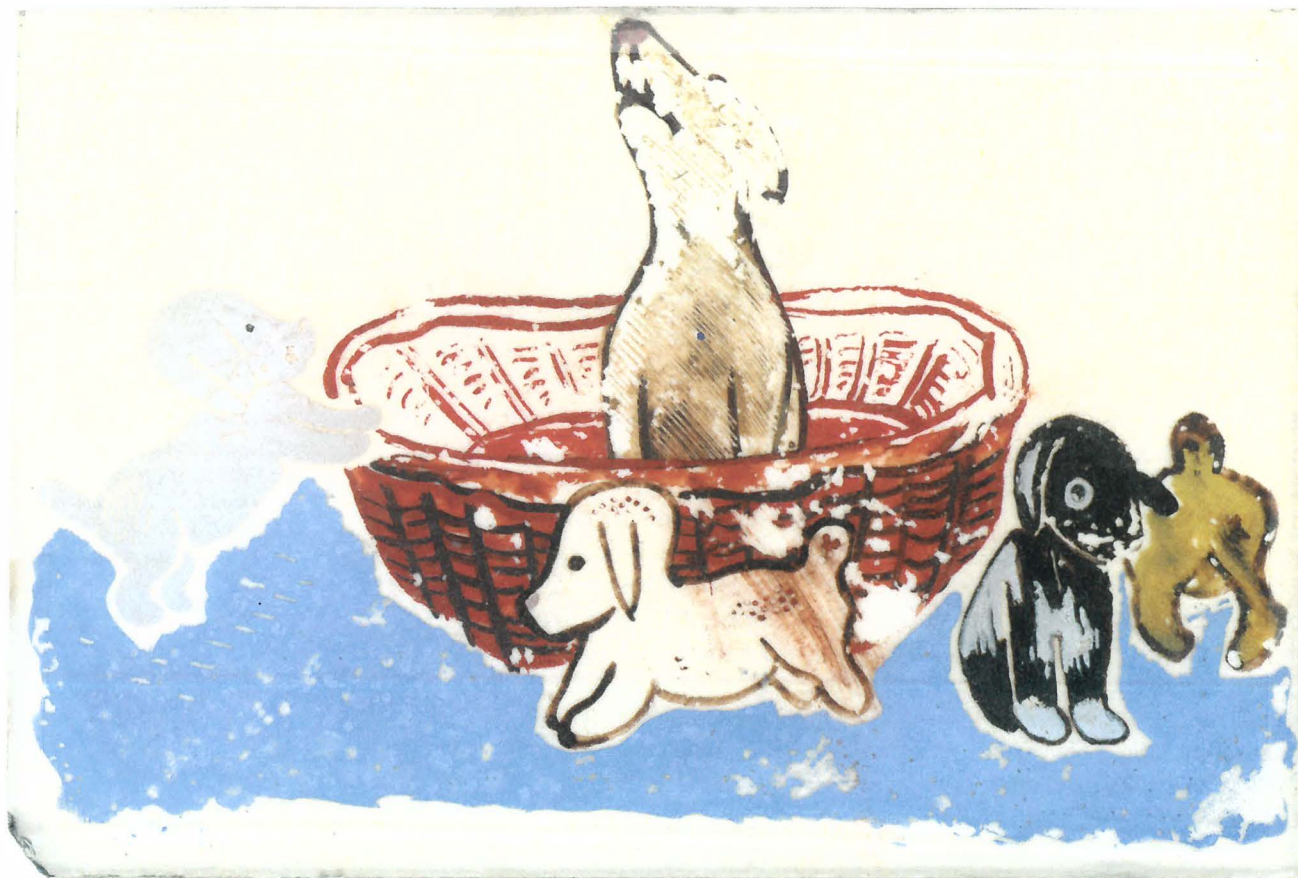
Felix Nussbaum: Giraffen und Palme, um 1942. Signiert: Felix (unten rechts). Bemalte Kachel, 15x15 cm. Aus dem Besitz von Marguerite Ledel (Osnabrücker Privatbesitz).

geflistem Grund stehendes blondes Mädchen (das Geburtstagskind) im blauen Kleid mit einem schwarzen Hündchen im Arm (Siehe Abbildungen auf der Titel- und Rückseite); vier tapsige Welpen auf hellblauem Teppich um einen geflochtenen Korb mit der jaulenden Hündin; eine Kolonne laufender, tanzender und marschierender Strichmännchen mit Blütenköpfen auf ockerfarbig-wolkigem Hintergrund.

Diese Arbeiten – z.T. beschädigt (abgeriebene Farbpartien, eine Glasplatte ist zersprungen) und laut Marguerite Ledel »regelrecht zerliebt« – gemahnen nicht nur an Nussbaums an der Hamburger Kunstgewerbeschule erworbene Professionalität in Sachen angewandter Kunst. Die Hinterglasbildchen belegen

obendrein, was auch an den Gemälden des Künstlers zu beobachten ist: das exzellente, eigene Motive oft wiederverwertende Bildgedächtnis, die raffinierte Einfachheit der Linienführung und peinture. Bereits um 1936 marschieren in kolorierten Entwürfen für einen (nicht realisierten) Kinderfilm Strichmännchen – ähnlich denen des Hinterglasbildes.

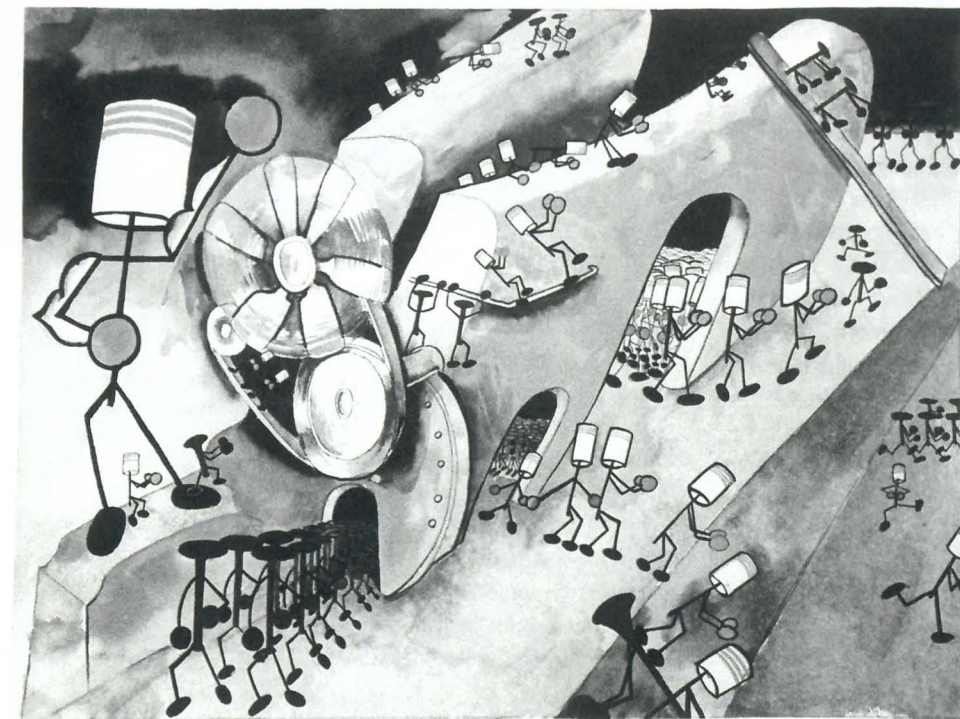
Vor allem aber vermitteln sie in ihrer familiären Intimität viel von der Sehnsucht des Gejagten nach einem »normalen« Leben. Sie gehören trotz ihrer Gefälligkeit genau so zum Bild vom Künstler und Menschen Nussbaum wie die großen Gemälde. Welchen Lebenswillen der Verfolgte aufbrachte, um in dieser Zeit derart liebevoll-niedliche Bildchen zu malen, macht ein Blick auf



Felix Nussbaum:
Hundekorb mit Welpen, um 1942,
Unsigniert. Hinterglasbild 6x9 cm.
Aus dem Besitz von Marguerite
Ledel (Osnabrücker Privatbesitz).



Felix Nussbaum: Marschierende
Blumen, um 1942. Unsigniert.
Hinterglasbild 8,5x14 cm
(Erhaltungszustand:
zersprungen). Aus dem Besitz
von Marguerite Ledel
(Osnabrücker Privatbesitz).



Felix Nussbaum:
Traum vom Marsch der
Ventil- und Kolbenroboter,
um 1936, unsigniert.
Gouache auf Papier, Maße
unbekannt. Ein Blatt aus:
Pits and Peggs Night-
Adventure, Szenario von
W. M. Löwen, Zeichnungen
von Felix Nussbaum.
(Foto: Nussbaum-Sammlung
der Niedersächsischen
Sparkassenstiftung).

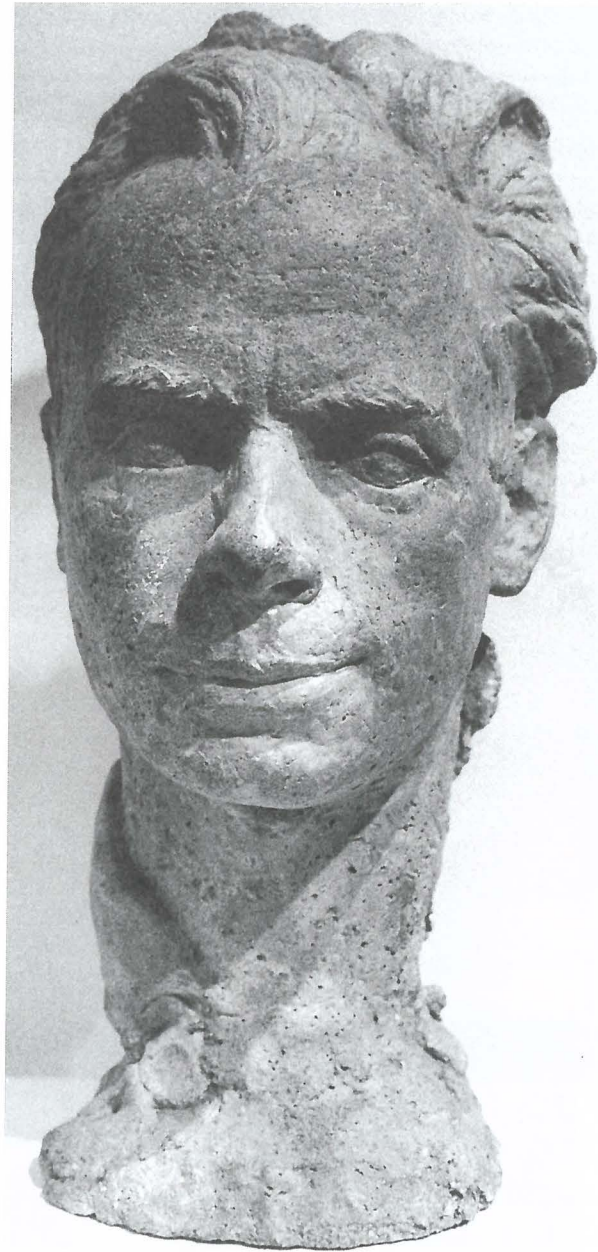
Toleranz und Demokratie – Worte statt Taten?

die kurz zuvor im Sommer 1942 entstandenen Werke »Soir« oder »Orgelmann« deutlich, zwei von Nussbaum als unvollendet gekennzeichnete Gemälde. Die kleinen Bildchen für die zweijährige Karin Ledel sind auch zu verstehen als ein Versuch, wenigstens für Augenblicke von der stets gegenwärtigen Todesdrohung auszuruhen.

Wirklich Ruhe gab es für die Verfolgten längst nicht mehr. Mit scharfem Blick auf die Wirklichkeit und mit seinem bildhauerischen Vermögen hält Dolf Ledel in der Porträtbüste seines Freundes Nussbaum den Zustand fest: Das mit dem wallenden Haar noch ansatzweise jugendlich wirkende Gesicht ist dennoch sichtbar verfallen. Die absinkende Augenlinie, die kontrastierend hochgezogene Mundpartie, die deutlich herausgearbeitete Asymmetrie des Antlitzes machen in der porös-zernarbten Oberfläche des Steinguß-Originals die Anspannung des Gehetzten deutlich. Dolf Ledel zeigt einen Menschen, der – obwohl er weiterhin dagegen anmalt – schon zerbrochen ist, bevor er ermordet wurde. Als bedeutendes künstlerisches Zeugnis muß die Büste wieder in die Nussbaum-Ausstellung aufgenommen werden.

Ende März 1943 beschlossen die Ledels in den »Maquis« zu gehen, in den Wäldern der Ardennen unterzutauchen und aktiv am Widerstand teilzunehmen. Sie forderten die Nussbaums auf, sich ihnen anzuschließen. Felka, schwer erkrankt, weigerte sich, und so zogen die Verfolgten zurück in die Versteck-Mansarde in der Rue Archimède 22, wo sie am 20. Juni 1944 aufgegriffen und nach Mechelen, dem Sammelager für die Auschwitz-Transporte überstellt wurden. Die Gleise von Brüssel nach Mechelen verliefen unmittelbar parallel zur Rue Nouvelle.

PETER JUNK



Dolf Ledel:
Porträtbüste Felix Nussbaum,
1942. Steinguß im Besitz von
Marguerite Ledel. Höhe 41 cm

Am 23. Mai wurde in der Berliner Staatsoper das »Bündnis für Demokratie und Toleranz« gegründet. Eine Demonstration der wehrhaften Demokratie, wie sie des 51. Jahrestages der Verkündung des Grundgesetzes würdig ist?

Eingeladen waren nur Prominente wie Boris Becker, 350 illustre Gäste, draußen blieben die, die die konkrete Arbeit leisten: Die Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen. Sie waren aufgefordert worden, vor der Oper eine Art Volksfest zu organisieren. Folklore statt inhaltlicher Beteiligung also? Die Organisationen lehnten dies Angebot als Garnierung einer Prominentenveranstaltung ab. Das Motto »Hinschauen – Helfen – Handeln« sei zwar nützlich als Appell an die Zivilcourage, wirke aber in seiner Vereinfachung kontraproduktiv, da es den Blick auf die staatlich – institutionellen Diskriminierungen verstelle, kritisierte Heiko Kauffmann, Sprecher von PRO ASYL. Denn Rassismus sei nicht nur Ergebnis bestehender Vorurteile, sondern vor allem geprägt durch gesellschaftliche Formen von Ausgrenzung und rechtlicher Ungleichbehandlung.

Drinne sprachen die Festredner, Otto Schily z. B.: Eine Gesellschaft, die Fremdenhass dulde, verwirke das Recht eine zivile Gesellschaft zu sein. Es gehe hier »nicht um eine Beschlussfassung über ein Aktionsprogramm, sondern um ein ideelles Bündnis« sagte Schily. Inhaltliche Aussagen zu einer zukünftigen Migrations – und Asylpolitik fehlten.

Wieder mal wurden sie also außen vor gelassen, die Organisationen, die tagtäglich die Mühen der praktischen Arbeit tragen. Die Diskrepanz zwischen Worten und Taten wurde auf einer Pro-

testveranstaltung kritisiert. Z.B. das Schicksal der algerischen Flüchtlingsfrau, die sich zwei Wochen zuvor nach acht Monaten Zwangsaufenthalt im Transitraum des Frankfurter Flughafens das Leben nahm – ein Opfer bundesdeutscher Flüchtlingspolitik.

Auf der Gründungsveranstaltung der Felix-Nussbaum-Gesellschaft hat Elisabeth Siegel treffend auf die Bedeutung der Erinnerung hingewiesen, indem sie an Felix Nussbaums Schicksal als Flüchtling erinnerte: »Felix Nussbaum lebt schon lange nicht mehr, er ist elend zugrunde gegangen und er sieht uns heute mit Blicken an, die nicht anklagen, sondern die eine Frage an uns stellen: »Wollt ihr mir nicht unter euch eine Heimat geben?«

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz, angetreten mit hehren Worten, die nur ideelle Absicht haben, kann leicht zum Feigenblatt verkommen für Nichteingelöstes, wenn es sich nicht zusammen tut mit denen, die Flüchtlinge betreuen, ihre Schicksale und Nöte kennen. Felix Nussbaums Vermächtnis »Wenn ich untergehe, lasst meine Bilder nicht sterben« fordert auf zu Wachsamkeit, gerade da, wo Worte gesprochen werden, deren Einlösung noch aussteht.

Dies geschieht meist da, wo Menschen unterhalb der politischen Ebene agieren, wie es die Flüchtlingsorganisationen tun. Diese zu stützen, wo notwendig, und die Worte der Politiker zu hinterfragen, ist auch eine der Aufgaben unserer Gesellschaft. Heißt es doch in unserer Satzung, »dass das künstlerische, historische und gegenwärtige Vermächtnis Felix Nussbaums lebendig zu halten ist.« Wir werden dieses Versprechen ernst nehmen.

LIOBA MEYER

Verantwortung und Engagement

Ende der siebziger Jahre ermunterte Horst Vierkötter Peter Junk und mich, die zusammengetragenen Materialien über Felix Nussbaum in einer umfangreichen Monographie mit vorläufigem Werkverzeichnis zu veröffentlichen. Wir planten damals bescheiden eine Broschüre oder einen kleinen Katalog, denn Geld für eine größere Publikation war weder bei der Stadt noch anderswo aufzutreiben. Da schaltete sich Vierkötter ein: Unser Vorhaben werde der Sache Nussbaum nicht gerecht, meinte er und versprach, die Verlage Rasch/Bramsche und DuMont/Köln zu überzeugen, dass eine repräsentative Monographie so sinnvoll wie notwendig sei. Trotz einiger Ausstellungen war Felix Nussbaum in jenen Jahren noch ein weithin unbekannter Künstler; die exemplarische Bedeutung seines Werkes liess sich erst ansatzweise absehen. Es gab schliesslich auch in der Osnabrücker Kulturverwaltung und Kommunalpolitik Stimmen, die zwar von der moralischen Verpflichtung der Stadt sprachen, sich des Nussbaum-Vermächtnisses anzunehmen, am künstlerischen Rang der erhaltenen Bilder jedoch zweifelten. Vierkötter sah weiter. Er erkannte, dass Nussbaums Werke es verdienten, über die Stadt hinaus bekannt zu werden, und er wusste, dass die Forschungsergebnisse, auch wenn es vorläufige waren, in einer Form publiziert werden mussten, die über Osnabrück hinaus Aufmerksamkeit wecken konnte. Als dank seiner risikobereiten Förderung 1982 die erste Nussbaum-Monographie erschien, war die Basis dafür geschaffen.

An dieses frühe Engagement Vierkötters zu erinnern, gehört unverzichtbar zum Gedenken an den Freund, der am

18. Juni 2000 starb. Als Geschäftsführer des Verlages Rasch hat er sich mehr als zwei Jahrzehnte lang immer wieder für Nussbaum-Publikationen eingesetzt und sie im Verlag durchsetzen können, obwohl damit kein Geld zu verdienen war (und ist). Diesem Einsatz und dem für die von ihm mitgegründete Nussbaum-Gesellschaft, seinem Eintreten für die Sache auch als Mitglied des städtischen Kulturausschusses, seiner Kooperation mit dem Kulturgeschichtlichen Museum verdanken wir es nicht zuletzt, dass der in Auschwitz ermordete Osnabrücker Künstler heute in aller Welt bekannt ist. Freude und Stolz über dieses Gelingen zeigte er deutlich nicht nur, wenn neue Nussbaum-Veröffentlichungen auf die erhoffte Zustimmung stiessen, er zeigte sie auch bei anderen Gelegenheiten, etwa bei den Eröffnungen der grossen Nussbaum-Ausstellungen in Brüssel und New York. Einer seiner letzten Wünsche war es, ihm nach seinem Tode nicht mit Kranz- oder Blumenspenden zu danken, vielmehr Spenden an die Nussbaum-Gesellschaft zu überweisen. Nichts macht deutlicher, wie sehr die Sache Nussbaum wichtiger Teil des Lebenswerkes von Horst Vierkötter war.

Horst Vierkötter, der so zielstrebige wie sachkundige Förderer, bleibt in der Erinnerung als der kulturpolitische Bürger, der von Verantwortung weniger geredet als vielmehr freiwillig und nachdrücklich praktiziert hat, der zudem gesellig-heiterer und lebensfroher Freund vieler unserer Mitglieder war. Wir wissen, wen wir verloren haben und werden ihn sehr vermissen.

WENDELIN ZIMMER



Horst Vierkötter

Mitteilungen der Gesellschaft

Wechsel im Vorstand

Wie bereits im vergangenen Jahr angekündigt, hat der Vorsitzende Hans-Jürgen Fip, nachdem der Bildererwerb abgeschlossen ist, nicht erneut für das Amt des Vereinsvorsitzenden kandidiert. Er steht jedoch weiterhin als Beisitzer im Vorstand für die Arbeit der FNG zur Verfügung.

Als neuer Vorstand wurde auf der MVG vom 30.03.2000 gewählt:

Vorsitzende	Lioba Meyer
stellv. Vorsitzende	Wendelin Zimmer, Peter Junk
Ehrenvorsitzende	Elisabeth Siegel
Schatzmeister	Franz-Joseph Hillebrandt
Geschäftsführer	Heiko Schlattermund
Beisitzer	Hans-Jürgen Fip, Manfred Blieffert, Beatrice le Coutre-Bick, Inge Jaehner, Hela Lahrmann, Heinrich Mohr, Renate Ohliger, Tilman Westphalen

Der Vorstand dankt Hans-Jürgen Fip für seinen außerordentlichen Einsatz für die Belange der Gesellschaft. Ohne sein Engagement wären sowohl die Realisierung des Felix-Nussbaum-Hauses als auch der umfangreiche Bildererwerb kaum möglich gewesen. Zu den Hauptzielen der zukünftigen Vereinsarbeit zählt die neue Vorsitzende Lioba Meyer vor allem die rege Nutzung des Nussbaum-Hauses für Veranstaltungen, besonders mit Jugendlichen. So sollte es zum Pflichtprogramm gehören, daß jeder Osnabrücker Schüler mindestens einmal während seiner Schulzeit die Nussbaum-Ausstellung intensiv kennenlernt. Darüber hinaus sieht Frau Meyer es als eine wichtige Aufgabe der FNG an, bei brisanten politischen Fragen gemeinsam mit der Remarque-Gesellschaft und der Calmeyer-Initiative aktiv zu werden. Der verstärkten Zusammenarbeit mit Erwachsenenbildungseinrichtungen zum Thema »Kunst im Nationalsozialismus« wird sich im Rahmen der FNG eine AG widmen, die sich speziell mit Projekten für Kinder und Jugendliche befaßt. Es sollen hierbei vor allem neue Wege und Methoden gefunden werden, um Geschichte zu vermitteln.

Zum Stand der Nussbaum-Sammlung

Die Finanzierung der neu erworbenen Nussbaum-Bilder aus dem Besitz der Familie Jaari-Nussbaum ist inzwischen gesichert – nicht zuletzt auch Dank der engen Kooperation mit der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Fünf der neu erworbenen Bilder, die sämtlich dem Frühwerk des Malers zuzuordnen sind, sind bereits in die Ausstellung integriert, während fünf weitere sich zunächst noch im Bildarchiv des Museums befinden.

Hinweise

Vorankündigung

Bereits im Vorfeld soll an zwei Jubiläen erinnert werden: März 2002 – 15-jähriges Bestehen der FNG und im Jahr 2004 der hundertste Geburtstag Nussbaums. Im Nussbaum-Haus sind zu diesem Anlaß eine umfangreiche Ausstellung unter dem Thema »Vorbilder, Weggefährten, Zeitgenossen« sowie ein internationales Symposium geplant.

Veranstaltungstipp

Eröffnung: Ausstellung
Sonntag überall wo der Krieg zuhause ist
15.10.2000 g.m. krueger
11.30 Uhr sculptur & grafic

im Foyer des Erich Maria Remarque-Friedenszentrums, Markt 6, Osnabrück

Einführung: Lioba Meyer

Die Künstlerin verarbeitet in ihren Werken neben frühen persönlichen Erlebnissen in Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg die Konfrontation mit den Auswirkungen des Krieges auf den Menschen durch die alltägliche Präsenz von Kriegsberichten in den Medien.

Vorträge

Jeweils freitags im Vortragssaal des Felix-Nussbaum-Hauses, Beginn 18.30 Uhr

03.11.2000 Reinhard Lies, »Rogier van der Weyden – Der Heilige Lukas malt die Madonna«

24.11.2000 Reinhard Lies, »Peter Paul Rubens – Selbstbildnis mit Isabella Brant in der Geißblattlaube«

Theater

20./21./22.10. »Gelingt es denn, sich fernzuhalten von alldem?«
2000 Projekt von Gita Wagner in Kooperation mit dem Medienhaus Osnabrück
jeweils 19.30

26.10.2000 »Der kleine Herr Winterstein«
11.30 Uhr Figurentheater mit Pavel Müller-Lück
u. 19.30 Uhr

Veranstaltungsort:
jeweils Felix-Nussbaum-Haus